

7. Kultur- und Geistesgeschichte

1. Allgemeines S. 311. 2. Theologie und Philosophie S. 311. 3. Naturwissenschaften, Medizin, Technik, Astronomie S. 320. 4. Bildungs- und Universitätsgeschichte (mit Universitätsmatrikeln) S. 321. 5. Kunst- und Musikgeschichte S. 325. 6. Kriegsgeschichte S. 326.

Paul-Joachim Heinig, Musik und Medizin am Hof Kaiser Friedrichs III. (1440–1493). Studien zum Personal der deutschen Herrscher im 15. Jahrhundert, Zs. für Historische Forschung 16 (1989) S. 151–181, ordnet seinen Beitrag den Versuchen zu, die zentrale Bedeutung des Herrscherhofes für das Gefüge des Reiches zu erhellen. Mit den behandelten Gruppen treten niedere Chargen des Hofes in den Blickpunkt, die zudem aus Schichten kamen, von denen der Hof Friedrichs besonders häufig und scharf kritisiert wurde. Für den Bereich der Musik läßt sich erkennen, daß die Beziehungen zum niederländisch-burgundischen Raum bereits unter Friedrich III. recht intensiv waren und die Hofhaltung Maximilians einen geringeren Neuansatz brachte als meist angenommen. Die das ganze Reich umfassende Integrationskraft des Hofes zeigt die Struktur der Leibärzteschaft des Kaisers: neben besoldeten Ärzten, die sich ständig am Hof zu befinden hatten, steht in Parallele zu den kaiserlichen Räten eine Gruppe, die nur bei Bedarf an den Hof gezogen wurde. E.-D. H.

Adalbert Mischlewski, Alltag im Spital zu Beginn des 16. Jahrhunderts, in: Alltag im 16. Jahrhundert. Studien zu Lebensformen in mitteleuropäischen Städten. Hg. von Alfred Kohler und Heinrich Lutz, Wien 1987, Verlag für Geschichte und Politik, S. 152–173, schildert auf breiter Quellenbasis, mit einer Fülle von interessanten Einzelheiten, das tägliche Leben im Idealfall eines vorreformatorischen Hospitals: Insassen, Aufnahme, Unterbringung, geistliches Leben, Verpflegung, Krankenversorgung, Beschäftigung und Freizeit. H. M. S.

Laura Tarroni, La festa di S. Nicola nelle istituzioni scolastiche medioevali, Bari 1988, Centro studi Nicolaiani, 143 S., stellt die mit dem 11./12. Jh. einsetzenden Quellen für den bis in die Neuzeit reichenden Brauch des „Kinderbischofs“ bzw. die im Schüler- und Studentenmilieu üblichen, oft von dramatischen Aufführungen begleiteten Nikolausfeierlichkeiten zusammen. C. M.

Jean Pépin, La tradition de l'allegorie de Philon d'Alexandrie à Dante. Études historiques, Paris 1987, Études Augustiniennes, 382 S. – Zwölf frühere Publikationen über die Funktion der allegorischen Darstellungsweise, vorwiegend in philosophischen Schriften, sind hier nicht ungeschickt zu einem Band vereinigt und durch Register der zitierten Autoren und der allegorisch auslegbaren Begriffe erschlossen. Die ersten acht Beiträge befassen sich mit der spätantiken Literatur, Exkurse zur Nachwirkung etwa von Porphyrius über Macrobius sind mehr beiläufig angeknüpft. Die folgenden drei Beiträge sind der Symbolik der pseudo-dionysischen Schriften und deren Kommentierung durch Johannes Scotus gewidmet, während das 12. Stück (Dante et la tradition de l'allegorie, S. 251–320) weit ausgreifend von Dantes eigenen Äußerungen zu seinem Werk bis Schelling führt. Der Vf. kündigt einen zweiten Band zu demselben Thema an, der gleichsam die theoretischen